



05.07.17

Sehr geehrter Herr Staatsminister Robra,

die August-Schwingenstein-Stiftung gGmbH begrüßt die Initiative der Länder zur Fortentwicklung des Telemedienauftrags des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und freut sich über die Möglichkeit, im Rahmen der Konsultation Stellung nehmen zu können.

Die Schwingenstein Stiftung ist erst drei Jahre alt. Sie wird finanziert von Konrad Schwingenstein, Enkelsohn des „Süddeutscher Verlag“-Gründers August Schwingenstein. Die Stiftung ist politisch ungebunden und hat bis jetzt keine anderen Geldgeber. Wir fördern neue, digitale Strukturen im Journalismus und sind Träger des Journalistenportals www.torial.com sowie Finanzier der Buchmarkt-Plattform www.mojoreads.com (Livegang in diesen Herbst). Neben der Stiftung betreiben wir erfolgreich den Kurationsdienst www.piqd.de.

Weiter befassen wir uns mit der Frage nach den wichtigsten medienpolitischen Erfordernissen, um mittel- und langfristig einen diversen und mittelstandsfähigen Informationsmarkt zu garantieren. Dazu haben wir in mehreren Veranstaltungen Protagonisten verschiedenster Marktteilnehmer miteinander ins Gespräch gebracht. Vertreter aus dem ÖRR, den Verlagen, Wissenschaftler, Politiker und Vertreter diverser journalistischer Startups haben in diesen Runden gemeinsame Positionen definiert. Wir wollen so in dieser Debatte eine Stimme anbieten, die frei ist von einzelnen wirtschaftlichen Interessen und einen klaren Blick bietet auf die gesamtgesellschaftlichen Ansprüche.

Zum Reformentwurf des Telemedienauftrags

Die hier beschriebenen Neuerungen sind sämtlich wünschenswert und aus unserer Sicht überfällig. Sie sind aber nicht annähernd umfassend und weitgehend genug, um den aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen zu genügen. Wir sind davon überzeugt, dass die vorgesehenen Erleichterungen nur als kleiner Schritt in die richtige Richtung verstanden werden können. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk muss selbstbewusst den ganzen Weg ins Internet gehen können, denn es gibt keine „Light-Version“ dafür. Er muss sich neu erfinden im digitalen Raum und seinen Auftrag neu justieren. Das kann er nicht, ohne den übrigen Markt damit massiv zu beeinflussen. Diese Wirkung wird in vielen Fällen noch zu sehr als Bedrohung wahrgenommen, kann und muss aber vielmehr eine Chance für den ganzen Markt sein. Dazu ist es notwendig, dass bei allem, was der ÖRR unternimmt, klar wird, dass er kooperativ am Markt agiert, dezentral produziert, transparent plant, Trends erkennt und offensichtlich die Kooperation mit neuen und alten Anbietern journalistischer Qualität sucht.

Öffentlich Rechtlicher Rundfunk und die privatwirtschaftlichen Angebote

Es ist offensichtlich, dass die Kommunikation in diesen Dingen mit den privatwirtschaftlichen Verlagen und ihren Verbänden schwierig ist. Für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk muss es darum gehen, mit den konstruktiven Vertretern in den Verlagen ins Gespräch zu kommen und

Seiten 1 von 4

auszuloten, welche Probleme und Gegner man teilt und wo man die Kräfte bündeln kann. Das ist notwendig, um politisch schlagkräftig und schnell agieren zu können. Wir haben als Stiftung die Erfahrung gemacht, dass die Vorteile einer Zusammenarbeit auf Arbeitsebene deutlich erkannt werden. Auch wenn sich viele in den Verlags- und Verbandsspitzen überkommenen Kämpfen widmen, bzw. relativ offensichtlich ausschließlich Partikularinteressen verfolgen, so gibt es doch immer mehr Funktionäre, die die politische und gesellschaftliche Verantwortung für ihre Branche in den Vordergrund stellen und ihren Blick auf die tatsächlichen, strukturellen Gefahren für den Informationsmarkt richten.

Politische Rückermächtigung

Es besteht Einigkeit auf breiter Ebene, dass die wirtschaftliche Perspektive der verschiedenen Marktteilnehmer nach etwa 15 Jahren permanenter digitaler Revolution schlechter und ungewisser ist als zuvor. Bei allen technischen Errungenschaften und Möglichkeiten - alte Geschäftsmodelle sind perspektivisch obsolet und neue nicht oder kaum in Sicht. Wer hochwertigen Journalismus anbieten will, gerät zunehmend unter Druck. Profitiert haben bis jetzt vornehmlich die sogenannten „Intermediäre“ - digitale Plattformen, die selbst bis jetzt kaum Inhalte produzieren und die publizistische Verantwortung ablehnen, die zusehends monopolistische Macht erlangen und die in ihrem Umgang mit ihrem Einfluss völlig intransparent sind.

Aus einer ursprünglich strukturellen Krise im Journalismus wird durch anhaltenden finanziellen Druck zusehends auch eine inhaltliche Krise. Schon jetzt zeigt sich das ungeheuer destruktive Potential fragmentierter Öffentlichkeit und polarisierter, banalisierter Berichterstattung. Zusätzlich sehen wir uns mit Möglichkeiten massenhafter Manipulation konfrontiert, die zwar an sich nicht neu sind, aber in der digitalen Skalierung eine ungekannte Gewalt haben und die Prozesse demokratischer Meinungsbildung grundsätzlich in Frage stellen.

Das sind schlechte Nachrichten, aber gute Voraussetzungen für das partnerschaftliche Gespräch und die Konzentration aller Kräfte, die mit sauberer journalistischer und publizistischer Arbeit beitragen zu einer kritischen Öffentlichkeit. Alle diese Kräfte brauchen und haben Anspruch auf politische Garantien für ihre existentiell wichtige Arbeit. Aktive, gestaltungswillige und mutige Medienpolitik ist in dieser Situation unverzichtbar!

Maßnahmen

Aus Sicht der Schwingenstein-Stiftung muss die Medienpolitik die folgenden Punkte angehen, um die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und des Qualitätsjournalismus im Allgemeinen zu sichern:

1. Erteilung eines Auftrags der Länder zur gezielten Kooperationen zwischen dem ÖRR und journalistischen Start-ups

Deutschland verfügt bereits über eine spannende und hochwertige Szene von journalistischen Start-Ups. Wie auch sonst in der Wirtschaft, entsteht in solchen neuen Einheiten häufig leichter und schneller Innovation als innerhalb großer, vergleichsweise schwerfälliger Player. Bindungen mit der medialen Start-Up Szene ermöglichen es dem ÖRR, nah an den Entwicklungen des Informationsmarktes und am Nutzer zu bleiben. Gleichzeitig kann hier mit vergleichsweise geringen Mitteln ein wertvoller und öffentlichkeitswirksamer Beitrag zur medialen Vielfalt und zu journalistischer Qualität geleistet werden. Denkbar wären z.B.:

- ein festes, jährliches Budget, auf das sich Start-Ups bewerben können.
- Mittel- und langfristige Finanzierung
- Medienpartnerschaften hinsichtlich Produktion, Reichweite und Bewerbung

2. Ausweitung der Kooperationen zwischen öffentlich-rechtlichen Sendern und privaten bzw. gemeinnützigen Medienunternehmen

Der Rechercheverbund von WDR, NDR und Süddeutscher Zeitung hat beachtliche Erfolge vorzuweisen. Eine Ausweitung dieser oder ähnlicher Kooperationen zwischen öffentlich-rechtlichen Sendern und Verlagen oder Startups wäre nicht nur inhaltlich gerechtfertigt, sondern würde auch die Kritik entkräften, dass aktuell nur ein privatwirtschaftlicher Verlag von öffentlich-rechtlich finanzierten Recherchen profitiert. Ein deutlicher Schritt in Richtung einer partnerschaftlichen Wahrnehmung des ÖRR auf dem privaten Markt.

Zusätzlich bieten solche Kooperationen einen größeren "Impact" für wichtige Publikationen. Gerade in Zeiten fragmentierter Öffentlichkeit und der Kakophonie in den sozialen Netzwerken sind konzertierte Initiativen für die breite Streuung von Qualitätsinhalten dringend notwendig.

Weiter wäre es sinnvoll, wenn sich der ÖRR stärker engagieren würde für einen „sauberen Rohstoff“, der für die einzelnen privatwirtschaftlichen Marktteilnehmer immer schwerer zu finanzieren ist. Also z.B. Korrespondentennetzwerk, Nachrichtenagentur und „fact-checking“ und die freie Verfügbarkeit resultierender Inhalte für die journalistische Weiterverwertung.

3. Dezentrale Produktion und Zusammenarbeit mit Dritten fördern

Dezentrales Produzieren gibt dem ÖRR die Möglichkeit, Inhalte gezielt für populäre Plattformen und zusammen mit "Influencern" zu produzieren (siehe „Funk“). Diese Zusammenarbeit könnte mit einem Fokus auf Qualitätsjournalismus ausgeweitet werden, wovon journalistische Startups und Verlage profitieren würden. Gleichzeitig würden sich so beim ÖRR agile und marktnahe Strukturen entwickeln.

Natürlich kann eine solche Entwicklung nur relativ langsam eingeleitet werden, aber auch hier gilt: schon mit kleinen Schritten könnte man am Markt sehr viel bewegen, wertvolle Diversität schaffen und gleichzeitig den ÖRR offensichtlich und zeitgemäß weiterentwickeln.

4. Aufhebung des Verbots von Lokaljournalismus für den ÖRR und Förderung von Kooperationen mit Lokaljournalisten

Da es kaum noch voll ausgestattete und unabhängige Lokalredaktionen gibt, herrscht dringender Handlungsbedarf, um die Kontrollwirkung der „vierten Macht“ auf lokaler Ebene weiterhin zu gewährleisten. In Großbritannien ist die publizistische Ohnmacht außerhalb der urbanen Zentren schon weit fortgeschritten. Die BBC hat auf die Situation mit dem „Local Accountability Reporting Service“ reagiert. Lokalredaktionen können für konkrete Recherchevorhaben einen von 100 gebührenfinanzierten Reportern anfordern, der für den Zeitraum des definierten Projekts in die Redaktion eingegliedert wird.

5. Etablierung einer nationalen, gemeinnützig orientierten Plattform, um eine vollständige Abhängigkeit von den amerikanischen Anbietern zu verhindern

Eine erstaunliche Einigkeit bestand bei allen ExpertInnen, mit denen wir gesprochen haben, darüber, dass es einen unbedingten Bedarf an alternativen, digitalen Plattformen für die Darstellung von Öffentlichkeit und für den Vertrieb von Journalismus und Information im Allgemeinen gibt. Anders gesagt: es wird nicht genügen, Plattformen wie Facebook und Google gesetzlich restriktiver zu behandeln und sie vermehrt in die Verantwortung zu nehmen. Eine neutrale, nicht-manipulierbare, diverse und

„mittelstandsfähige“ Öffentlichkeit, wie eine pluralistische, demokratische Gesellschaft sie braucht, werden wir nicht gewährleisten können, wenn wir nicht alternative Plattformen entwickeln und etablieren, die gemeinnützig betrieben werden, und die politische Garantien für alle ihre Mitglieder bieten.

Auch hier ist eine maßgebliche Rolle des ÖRR denkbar, wenn nicht sogar wahrscheinlich. Wir werden in den nächsten Monaten in enger Zusammenarbeit u.a. mit diversen Fachleuten aus dem ÖRR erarbeiten, wie eine solche Plattform aussehen muss. Was muss sie können, welche Garantien und Rechte muss sie ihren Nutzern bieten und wer könnte sie betreiben? Sicher ist, dass sie die Akzeptanz aller Marktteilnehmer braucht und dass sie nicht als Ersatz für die jetzigen Markt Giganten gesehen werden darf, sondern als notwendige Ergänzung.

Die Stiftung arbeitet zügig weiter zu diesen Themen und wir würden uns sehr freuen, bei der weiteren politischen Planung und Umsetzung gehört zu werden, bzw. in etwaigen Gremien mitarbeiten zu dürfen. Wir freuen uns über Nachfrage und teilen unser Netzwerk und alle unsere Erkenntnisse ohne Vorbehalte.

Mit freundlichen Grüßen



Marcus von Jordan
Geschäftsleitung